

Je Woche

20. Jahrgang
ISSN 1862 - 1996



d

Kulturexpress

Unabhängiges Magazin



Foto (c) Kulturexpress

Open Walls

Ausgabe 38

vom 15. – 21. September 2024

Inhalt

- Ariel Aloni überreicht der Stiftung Bauhaus Dessau 38 Kunstwerke
- Jugendkultur und Kulturcampus
- Neubau der HfMDK in Frankfurt - Stärkung der Hochschulkultur
- Die Leica Galerie Frankfurt präsentiert „Martin Parr in Colour“
- Bürgerbeteiligung Frankfurter Hauptwache startet
- Händels 'Hercules' an der Oper Frankfurt – Aufführung vom 15. September
- Open Walls
Installation ab dem 12. August sechs Wochen lang auf dem Kulturcampus Bockenheim besichtigen

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie

Kulturexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kulturexpress ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

Impressum

Herausgeber Rolf E. Maass
Postfach 90 06 08
60446 Frankfurt am Main
mobil +49 (0)179 8767690

www.kulturexpress.de
www.kulturexpress.info
www.svenska.kulturexpress.info
www.engl.kulturexpress.info

Finanzamt IV Frankfurt a/M
USt-idNr.: DE249774430
redaktion@kulturexpress.de

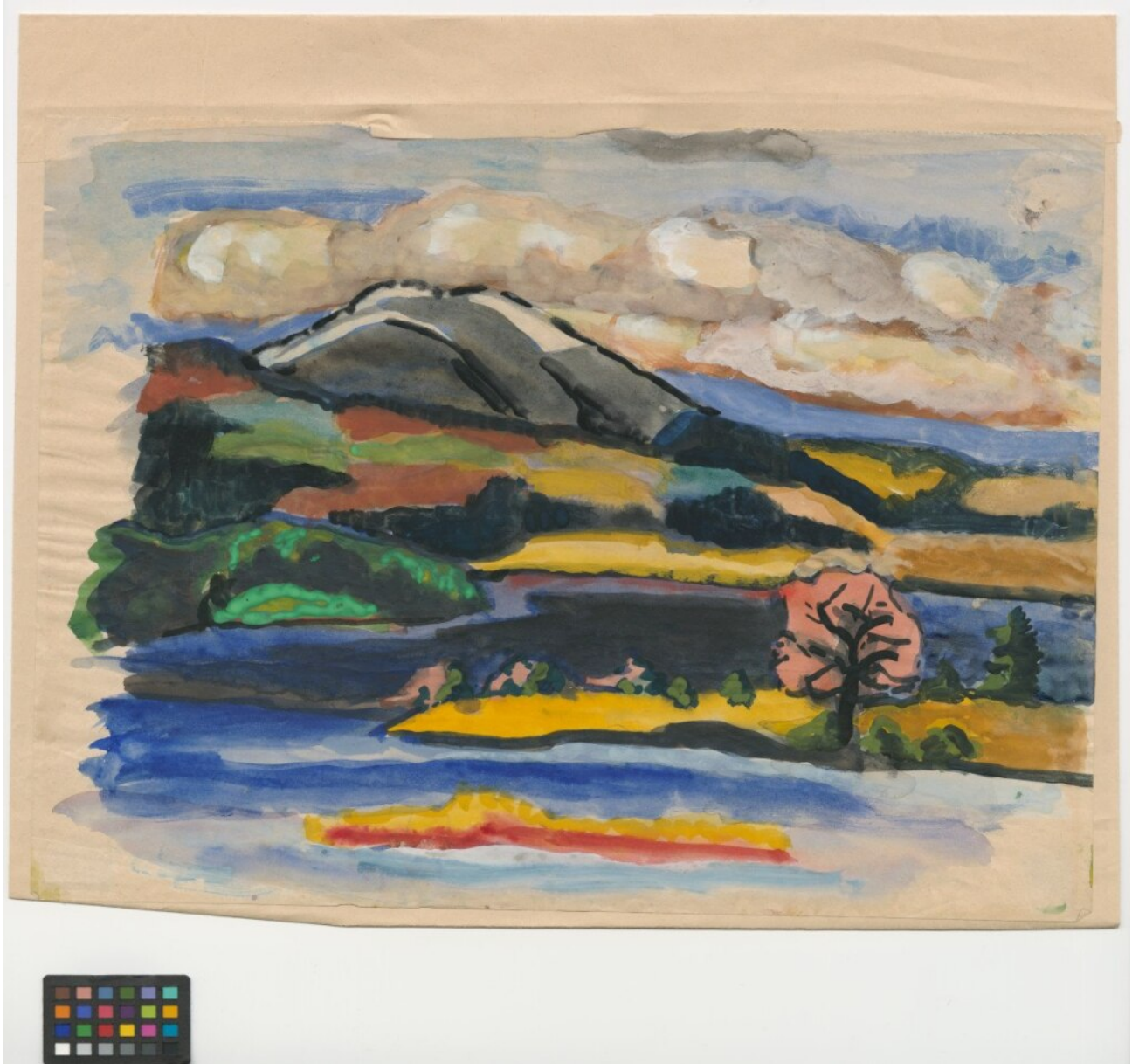
Kulturexpress in gedruckter Form
erscheint wöchentlich

Ariel Aloni überreicht der Stiftung Bauhaus Dessau 38 Kunstwerke

kulturexpress.info/2024/11/13/ariel-aloni-ueberreicht-der-stiftung-bauhaus-dessau-38-kunstwerke/

kulturexpress.info

13. November 2024



Ariel Aloni, Enkel der Bauhausmeisterin Gunta Stölzl (1897–1983), übereignete der Stiftung Bauhaus Dessau am 23.5.2024 die Yael Aloni Collection. Sie enthält unter anderem 35 Werke Gunta Stölzls, aber auch drei Arbeiten von Bella Broner, welche mit dieser Schenkung die ersten Kunstwerke Broners in der Sammlung der Stiftung Bauhaus Dessau sind.



Die Mutter des in New York lebenden Ariel Aloni, Yael Aloni, hatte die Werke ihrer Mutter Gunta Stölzl 40 Jahre lang aufbewahrt – dies soll durch den Namen der Sammlung gewürdigt werden. Gunta Stölzl ist vor allem durch ihr Schaffen als Weberin und Textildesignerin bekannt, ließ ihre künstlerischen Fähigkeiten aber auch in die Malerei einfließen. Einen Großteil der Blätter fertigte Gunta Stölzl in den Jahren 1915–1919 an, einige entstanden auf Reisen in ihren Jahren am Bauhaus Dessau 1926–1931, wenige in der Zeit danach. Die Werke zeigen überwiegend Landschaften, Stadtansichten sowie ländliche Szenen. Drei Zeichnungen von Bella Broner, einer Schülerin Gunta Stölzls am Bauhaus Dessau, komplettieren die insgesamt 38 Werke umfassende Sammlung.



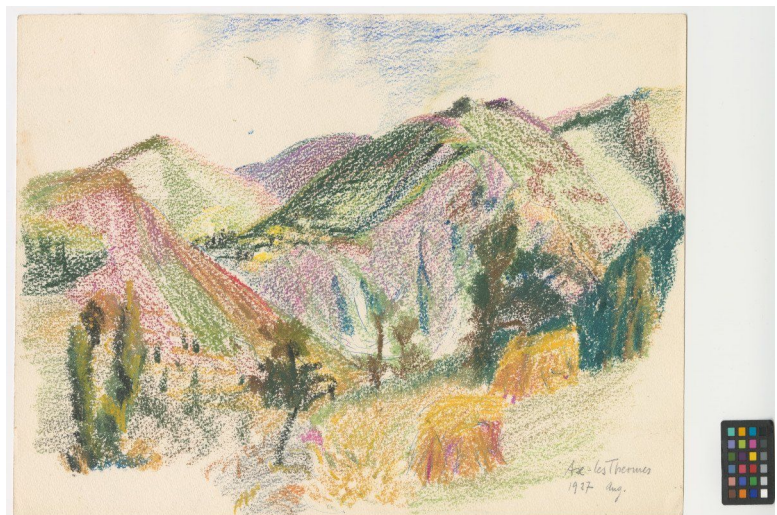
Die Schenkung Ariel Alonis ermöglicht einen neuen, tiefgründigen Einblick in Gunta Stölzls künstlerische Entwicklung. Sie bezeugt ihr Verständnis von Farbwirkung, Bild- und Formsprache, die in diesen frühen Arbeiten bereits angelegt ist und welche sie meisterhaft in ihren am Bauhaus Dessau entstandenen künstlerischen Webarbeiten in abstrakte Formen transferierte. Die außerordentlich hohe Qualität ihrer textilen Kunstwerke überzeugt bis heute. Die frühen Linolschnitte aus ihrer Zeit an der Kunstgewerbeschule in München verweisen bereits auf Stölzls handwerkliches Geschick in Kombination mit kreativer Bildsprache. Für die Stiftung Bauhaus Dessau und die Forschung zu Gunta Stölzl und zum Bauhaus ist die großzügige Übereignung der Frühwerke von unschätzbarem Wert.





Gunta Stölzl wurde 1897 in München geboren. Sie studierte an der Kunstgewerbeschule in München und leistete im Ersten Weltkrieg Dienst als Rotkreuzschwester. 1919 schrieb sie sich am Bauhaus in Weimar ein, wo erste textile Arbeiten entstanden. Großen Einfluss auf ihre künstlerische Entwicklung nahm der Unterricht bei Paul Klee und Wassily Kandinsky. Ihr außerordentliches handwerkliches Können am Webstuhl und ihr Talent für Vermittlung und Lehre führten nach dem Umzug des Bauhauses nach Dessau zur leitenden Position als Werkmeisterin der Weberei, unter anderem entwickelte sie auch neue Lehrpläne. Diese Stellung ging in die Gesamtleitung der Weberei über. Ab 1927 durfte sie als einzige Frau den Titel „Meister“ führen. Mit dem Bauhausarchitekten Arie Sharon (Heirat 1929) hatte sie eine gemeinsame Tochter, Yael. 1931 führten politische und persönliche Intrigen zu Stölzls Entlassung aus dem Bauhaus. Im selben Jahr emigrierte sie in die Schweiz und gründete dort ein eigenes Textilunternehmen. Sharon hatte ebenfalls emigrieren müssen und war nach Palästina gegangen. Die Ehe wurde 1936 geschieden, 1942 heiratete Stölzl erneut. Trotz aller persönlichen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten entwarf

und entwickelte sie neuartige Stoffe, webte aber auch kunstvolle Gobelins. 1937 wurde Gunta Stölzl auf der Pariser Weltausstellung ausgezeichnet. Ende der 1950er Jahre nahm das MoMA in New York einen ihrer Wandbehänge in seine Sammlung auf, Ende der 1960er Jahre kaufte das Victoria and Albert Museum in London zahlreiche Stoffe von Stölzl an. Sie war zudem in vielen Ausstellungen vertreten, aber auch wirtschaftlich mit ihrem Handwebereiunternehmen erfolgreich. Bis zu ihrem Tod 1983 setzte sie sich mit Textilien auseinander und realisierte innovative Werke auf höchstem handwerklichem Niveau.



Meldung: Bauhaus Dessau

Jugendkultur und Kulturcampus

 kulturexpress.info/2024/11/13/jugendkultur-und-kulturcampus/

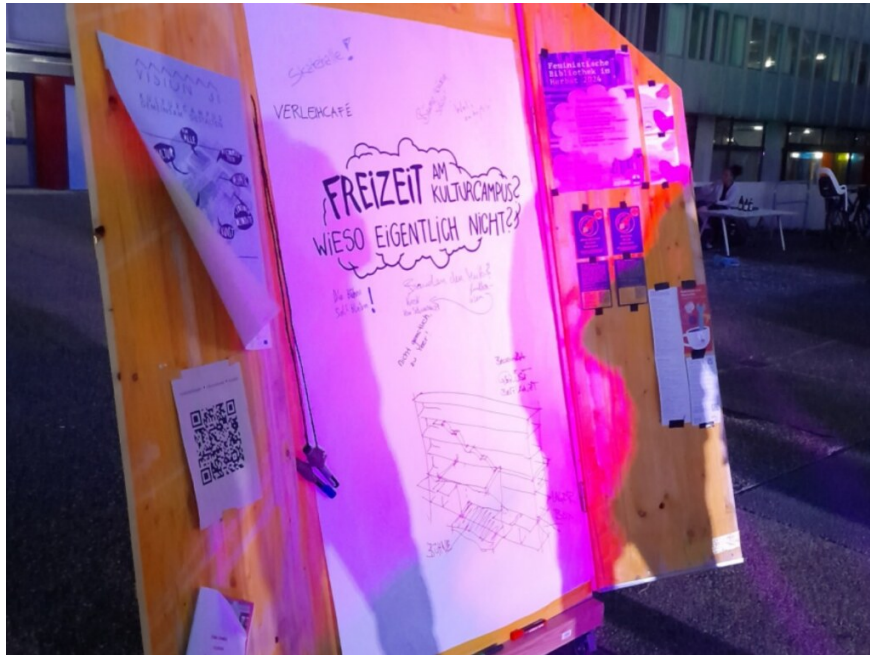
kulturexpress.info

13. November 2024



Campusbühne auf dem Kulturcampus vor
dem Juridicum am 17. September 2024
abends

An den “Open Walls” auf der Campusbühne vor dem Juridicum traten am 17. September mehrere Gruppen miteinander ins Gespräch. Hierzu zählten Schwarm 21, Concrete Skate, Stadtteilbüro Bockenheim und Ort3/ “Open Walls”. Diskutiert wurde zum Thema Jugend und Kulturcampus. Die Moderation an diesem Abend hatte Ruth Schlögl von Vision31. In Frankfurt gibt es viel zu wenig Orte an denen sich Jugend aufhalten kann, von wo aus Anregung gegeben wird, auf Wünsche eingegangen werden kann. Es ist die Sehnsucht nach einem Ort, an dem sich Menschen entfalten, wie ihnen das zusteht. Das fehlt in Frankfurt am Main. Der Kulturcampus hat sich auf die Fahnen geschrieben, dieser Nachfrage mit seinem Angebot nachzukommen.



Das Areal vor dem *Juridicum*, wo der Kulturcampus hin soll, bietet in seiner räumlichen Abgeschlossenheit nach außen hin und zu den öffentlichen Straßen idealen Raum, was durch mehrere Zugänge aus unterschiedlichen Himmelsrichtungen flankiert, leicht auffindbar ist und als Mittelpunkt zu orten. Ein Ort an dem man sich gerne aufhalten mag, weil man sich dazu eingeladen fühlt. Um sich zurückzuziehen, um sich auszutauschen mit anderen oder um das vielfältige Angebot zu nutzen, das gerade geboten wird. Gastronomie, Fitness- und Sport, Skaten, Galerien, Künstlertreffs, Musikszene und ähnliches mehr, könnte auf dieser Angebotspalette stehen. Ebenso wie die große Bühne, die in jedem Fall dazugehört, wie jetzt schon auf dem Kulturcampus zur freien Nutzung erfahrbar ist. Zudem gab es Essen und Getränke auf soli-basis von der Ada Kantine. Wenn sich endlich die Türen zu den umgebenden Gebäuden öffnen würden, die größtenteils leerstehend sind, wäre das ein Fortschritt in Richtung praxisorientierter Zwischennutzung. Gefragtes Beispiel ist die ehemalige Bibliothek der Kunstwissenschaften, die im Hintergrund auf dem Ansichtsfoto zu sehen ist. Aber auch Beteiligung der Kulturcampus-Organisatoren, die bei Neugestaltung gemeinsam mit politischen Entscheidungsträgern und Investoren Mitspracherecht einfordern.

Musikalisches Programm wurde geboten:

MAURICE CONRAD brachte Glitzer in deutschen Rap und das mit der Hartnäckigkeit, Selbstironie und dem Glamour, die gefehlt haben. Es werden Grenzen eingerissen wo sie einem offen bisexuellen nicht-binären Musiker entgegenstehen. Am Ende klingt das alles einzigartig nach Ernst, Pop, Glitzer und ganz viel Bass.



AUFMISCHEN trat mit energiegeladenem Rap und Elektro-Art-Pop gerne intoleranten Menschen auf den Schlips. Die Vokalistin, Produzentin und Schlagzeugerin ist für alle, die sich ihr Leben lang zu viel hinterfragt und entschuldigt haben, und sich jetzt endlich einfach mal selbst feiern wollen.

Foto (c) Kulturexpress



Neubau der HfMDK in Frankfurt – Stärkung der Hochschulkultur

 kulturexpress.info/2024/11/06/neubau-der-hfmdk-in-frankfurt-staerkung-der-hochschulkultur/

kulturexpress.info

6. November 2024



Timon Gremmels, rechts, bei der Übergabe
der Urkunde an Prof. Elmar Fulda, links, am
19. September in Wiesbaden

Am 1. Oktober 2024 tritt Prof. Elmar Fulda seine zweite Amtszeit als Präsident der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt (HfMDK) an. Timon Gremmels, Hessischer Minister für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur, überreichte ihm am 19. September in Wiesbaden die Ernennungsurkunde für die nächste Amtsperiode, die am 30. September 2030 endet:

„Ich gratuliere Prof. Elmar Fulda herzlich zu seiner Wiederwahl als Präsident der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst. Er hat die Hochschule sehr gut durch schwierige Zeiten geführt: In seine erste Amtszeit fielen die

Energieunsicherheiten in Folge des Angriffs auf die Ukraine. Auch die Covid-19-Pandemie war gerade für den Unterricht in Theater, Tanz und Musik, bei dem Kontakt mit den Studierenden so extrem wichtig ist, eine enorme Herausforderung. Zudem hat Prof. Fulda in den vergangenen sechs Jahren die Grundlagen für den Hochschulneubau mit großem Engagement vorangetrieben. Ich wünsche ihm für die kommenden Jahre viel Erfolg und freue mich auf eine weiterhin konstruktive Zusammenarbeit“, so der Minister.

Den Rückblick auf die Entwicklung der HfMDK in den vergangenen sechs Jahren fasst Elmar Fulda zusammen: “Es war eine stürmische, aber auch produktive Zeit. Wir haben neue Stellen geschaffen und hochkarätige Künstler*innen und Wissenschaftler*innen für die HfMDK gewinnen können. Unser Vorstudienprogramm Young Academy ist erfolgreich an den Start gegangen, ebenso der Masterstudiengang Bigband – gemeinsam mit der hr bigband. Darüber hinaus hat insbesondere die Covid-Pandemie die Hochschule in ihrem Digitalisierungsprozess sehr zügig vorangebracht. Außerdem freuen wir uns über den starken Rückhalt in der Frankfurter Bürgergesellschaft, wodurch wir unsere Stipendienprogramme eindrucksvoll erweitern konnten.”

Ein großer Wermutstropfen ist und bleibt jedoch das für die HfMDK existentielle Thema Neubau: “Trotz konzeptioneller Finalisierung und Genehmigung des Raumprogramms sind Architekturwettbewerb und Baustart in weiter Ferne“, kritisiert Elmar Fulda.

HfMDK – Hessens Hochschule für Musik, Theater und Tanz mit Zukunft

Darum bleibt der Neubau eines der wesentlichen Ziele für die zweite Amtszeit von Prof. Elmar Fulda: “Der Neubau ist Bedingung und Voraussetzung für eine moderne, bedarfsgerechte Lehre von Musik, Tanz, Theater und ihrer Wissenschaften. Nur so können wir, kann Hessens Hochschule für Musik, Theater und Tanz Anschluss halten und sich für eine erfolgreiche Zukunft aufstellen. Man kann in der Formel 1 nicht mit einer Seifenkiste fahren, das passt nicht.“

Worum es ihm in den nächsten Jahren außerdem geht? “Akut steht die Verhandlung des Hochschulpakts an. Er ist das Fundament für die Zukunftsfähigkeit unserer Hochschule. Auch möchte ich weiterhin für die Bedeutung von Kunst für unsere Gesellschaft sensibilisieren. Kunst leistet einen starken Beitrag auch für die Demokratie. Wichtig ist mir außerdem, dass wir als Hochschulgemeinschaft nach innen wachsen.”

Elmar Fulda will all diese Aufgaben engagiert angehen – gemeinsam mit den Gremien und Menschen, die die HfMDK ausmachen.

Die Leica Galerie Frankfurt präsentiert „Martin Parr in Colour“ Vom 14. September 2024 bis 4. Januar 2025 werden Werke des weltberühmten MAGNUM-Fotografen gezeigt

 kulturexpress.info/2024/09/15/die-leica-galerie-frankfurt-praesentiert-martin-parr-in-colour/

kulturexpress.info

15. September 2024



Gardasee, Italien, 1999

Die Leica Galerie Frankfurt freut sich, vom 14. September 2024 bis 4. Januar 2025 die Ausstellung „Martin Parr in Colour“ zu präsentieren, die einen tiefgreifenden Einblick in das Schaffen eines der bedeutendsten britischen Dokumentarfotografen bietet. Martin Parr, bekannt für seine unverkennbaren Farbfotografien, widmet sich in seinen Werken den Facetten des alltäglichen Lebens und der Konsumkultur. Seine Arbeiten zeichnen sich durch leuchtende Farben und alltägliche Szenen aus, die oft humorvoll und satirisch interpretiert werden.



Tenby, Wales, 2019

Parrs Fotografien zielen darauf ab, Betrachter*innen sowohl zum Lachen als auch zum Nachdenken zu bringen. Mit seinem scharfsinnigen Blick entlarvt er die Absurditäten des modernen Lebens, ohne dabei in Nostalgie oder Romantik zu verfallen. Zu den ausgestellten Motiven gehören ikonische Bilder wie die Frau, deren Gesicht von einer englischen Flagge verdeckt wird, oder das Postkartenmotiv eines überfüllten Strandes mit einem Preisschild – Werke, die weltweit Anerkennung gefunden haben. Ebenso unverkennbar ist das Bild eines Schwans, der direkt in die Kamera blickt, als würde er eigens für dieses Foto posieren.

Die Ausstellung zeigt Parrs Fähigkeit, den Alltag auf überzeichnete und manchmal absurde Weise festzuhalten. Seine Fotografien wirken oft sarkastisch und ironisch, laden jedoch gleichzeitig zu einer tiefergehenden Auseinandersetzung mit sozialen und kulturellen Themen ein. Parrs bewusste Übertreibung fordert den Betrachter heraus, über die dargestellten Szenen hinauszublicken und die komplexen, manchmal widersprüchlichen Aspekte des modernen Lebens zu reflektieren.

„Martin Parr in Colour“ ist eine kritische Dokumentation unserer Gesellschaft. Sie regt dazu an, die feinen Linien zwischen Komik und Ernsthaftigkeit, Realität und Überzeichnung zu erkunden und die Absurditäten des Alltags aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten.

Parallel zu der Ausstellung in der Leica Galerie Frankfurt präsentiert das Fotografie Forum Frankfurt (FFF) vom 13.09.2024 bis 05.01.2025 die Ausstellung „MARTIN PARR. EARLY WORKS“, ein Highlight im Jubiläumsjahr 40 JAHRE FFF. Erstmals in Deutschland werden über fünfzig selten gezeigte Schwarz-Weiß-Fotografien des britischen MAGNUM-Fotografen Martin Parr gezeigt, die zwischen 1970 und 1985 entstanden sind.



London, England, 1997

Über den Künstler

Martin Parr, geboren 1952 in Epsom, Surrey, Großbritannien, ist ein renommierter britischer Fotograf, bekannt für seine scharfsinnigen und oft ironischen Dokumentationen des Alltagslebens. Parr studierte Fotografie am Manchester Polytechnic und begann seine Karriere in den 1970er Jahren. Seine Arbeit zeichnet sich durch die Verwendung kräftiger Farben und die satirische Darstellung sozialer Themen aus. Seit 1994 ist er Mitglied der renommierten Fotoagentur MAGNUM. Parr hat zahlreiche Bücher veröffentlicht und seine Werke wurden weltweit ausgestellt. Neben seiner fotografischen Tätigkeit ist er auch als Kurator und Sammler tätig.

Die Ausstellung ist eine Zusammenarbeit mit MAGNUM PHOTOS, MARTIN PARR FOUNDATION und dem Fotografie Forum Frankfurt.

Die Ausstellung „Martin Parr in Colour“ ist vom 14. September 2024 bis 4. Januar 2025 zu sehen. Die Leica Galerie Frankfurt, Großer Hirschgraben 15, 60311 Frankfurt am Main, ist von Montag bis Freitag von 10.00 Uhr bis 19.00 Uhr und am Samstag von 10.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Mit der Ausstellung „MARTIN PARR. EARLY WORKS“ zeigt das Fotografie Forum Frankfurt (FFF) in der Braubachstraße 30-32 von Freitag, 13. September, bis Sonntag, 5. Januar 2025, einen weiteren Höhepunkt im Jubiläumsjahr „40 JAHRE FFF“ und präsentiert selten gezeigte Schwarz-Weiß-Fotografien des britischen Fotografen Martin Parr, geboren 1952 in Epsom, Surrey, die zwischen 1970 und 1985 entstanden sind.

Vogelclubs im englischen Surrey, Pilgerfahrten zum Papst in Irland, Ferienorte und Dorfbankette sind nur einige der Orte und sozialen Aktivitäten, die Parrs erstes Interesse weckten. Als Beobachter des Lebens ist der ironische und gesellschaftskritische Blick des MAGNUM-Fotografen zu einem festen Bestandteil der Fotografiegeschichte geworden. Mit einer Auswahl von mehr als 50 Arbeiten konzentriert sich die Ausstellung im FFF auf die Feinheiten der unbemerkten Episoden des Alltags. „MARTIN PARR. EARLY WORKS“ wurde kuratiert von Celina Lunsford in enger Zusammenarbeit mit dem Fotografen und der Martin Parr Foundation.

Zeitgleich im FFF gibt die Ausstellung „PASSIONATELY – FFF MEMBERS SHOW!“ mit einer umfangreichen Auswahl an Werken einen Überblick über die Sehnsüchte und Interessen, die die Mitglieder des FFF persönlich mit dem Medium Fotografie verbinden. Anlässlich des 40-jährigen Bestehens des FFF waren dessen Mitglieder in einem Open Call eingeladen, eigene Arbeiten für eine juriierte Ausstellung einzureichen. Eine Auswahl aus den über 200 Einsendungen sind Teil der Wand- und Rauminstallation; ergänzend werden zahlreiche Serien und Einzelfotos aller Teilnehmenden auf großformatigen Monitoren gezeigt.



Bürgerbeteiligung Frankfurter Hauptwache startet

 kulturexpress.info/2024/09/15/buergerbeteiligung-frankfurter-hauptwache-startet/

kulturexpress.info

15. September 2024



Eingang zur Frankfurter Zeil an der
Hauptwache im Februar 2018, Foto (c)
Kulturexpress

Was ist die Hauptwache für ein Ort? Was kann sie werden? Was haben die Menschen über die Hauptwache zu erzählen? Ab Dienstag, 17. September, lädt das Stadtplanungsamt alle Frankfurterinnen und Frankfurter ein, sich genau dazu zu äußern.

Die Planerinnen und Planer wollen den Charakter der Hauptwache – einem Projekt des Programms „Schöneres Frankfurt“ – aus der Perspektive der Menschen sichtbar machen. Mittels der Geschichten, Erfahrungen und Meinungen möglichst vieler Frankfurterinnen und Frankfurter. Über den Zeitraum von einem Jahr hinweg werden Fragen gestellt, neue Blickwinkel eingenommen und sich dem Raum Hauptwache über verschiedene Herangehensweisen und Formate angenähert. Es ist der erste Schritt im Wandlungsprozess #HauptwacheZukunft.



Hauptwache, März 2023

Interessierte können am Montag, 23. September, von 13 bis 19 Uhr sowie am Dienstag, 24. September, von 8 bis 11 Uhr an der Hauptwache persönlich mit Projektbeteiligten ins Gespräch kommen.

Ein erstes Workshopformat zum aktiven Mitmachen und Erleben, zu dem Interessierte eingeladen sind, ist „Hauptwache Sehen|Hören|Fühlen“ und findet am Freitag, 11. Oktober, von 12 bis 17 Uhr statt.

Warum eine Beteiligung für die Hauptwache?

Der öffentliche Raum und seine Plätze sind ein hohes Gut im Frankfurter Stadtraum und genießen ein starkes öffentliches Interesse. Besonders für die Hauptwache ist der Wunsch nach einer Aufwertung und Umgestaltung in den vergangenen Jahren stark gestiegen. Gleichzeitig konnte man an der Vielfalt der Ideen, Wünsche und Erwartungen aus Politik und Zivilgesellschaft aber auch ablesen, dass die Vorstellungen teils sehr unterschiedlich, teils sogar widersprüchlich sind. Für eine gelungene Planung braucht es aber eine gemeinsame und klare Linie. Den Grundstein dafür wollen die Planerinnen und Planer jetzt gemeinsam mit den Frankfurter Bürgerinnen und Bürgern legen. Was ist die Hauptwache für Frankfurt und was soll sie in Zukunft für Frankfurt sein? Ist

es nur ein Name oder steckt auch eine Bedeutung dahinter? Was braucht der Ort, damit die Bedeutung des Namens auch einen sichtbaren Ausdruck bekommt? Was ist der Charakter der Hauptwache?

Die Hauptwache ist nicht nur ein öffentlicher Raum im Quartier Innenstadt, sie ist einer der zentralsten Orte in Frankfurt und geht alle an. Deswegen wird allen die Möglichkeit geboten, mittels verschiedener Aktionsformate ab September bis Herbst 2025 online und immer wieder live vor Ort aktiv mitzuwirken.

Wie wird beteiligt?

Für die Durchführung der Beteiligung hat sich das Stadtplanungsamt professionelle Hilfe geholt und wird durch das Beteiligungsbüro Studio|Stadt|Region aus München begleitet. Alle Bürgerinnen und Bürger, Ladenbesitzerinnen und -besitzer, Kulturschaffende und am Projekt Interessierte werden dazu eingeladen, sich in den Beteiligungsprozess einzubringen. Die Perspektiven und Geschichten jedes Einzelnen sind wertvoll, um dem Charakter und der Zukunftsvision der Hauptwache in Frankfurt einen Schritt näher zu kommen.

Studio|Stadt|Region bietet verschiedene Formate zum Erkunden, Erleben und Mitwirken an:

- **ERKUNDEN:** Es sollen möglichst vielfältige Perspektiven zur Hauptwache vor Ort und digital im Netz unter ffm.de/hauptwache (die Website wird am Dienstag, 17. September, gelauncht) gesammelt werden. Zentrale Fragen sind: Wie nehmen die Menschen die Hauptwache wahr? Wofür steht die Hauptwache heute? Welche Geschichten verbinden die Menschen mit der Hauptwache? Welche Potenziale sehen die Menschen für die Zukunft?
- **ERLEBEN:** In verschiedenen Workshops und Veranstaltungen sind Interessierte zudem eingeladen, die Hauptwache vor Ort mit allen Sinnen neu zu erleben. Aus dem gemeinsamen Erleben entstehen neue Ideen und Perspektiven über das Heute und die Zukunft.
- **MITWIRKEN:** Geplant sind Online-Umfragen sowie verschiedene erlebnisorientierte Aktionen, bei denen man mit anderen Menschen und den Verantwortlichen ins Gespräch kommen und sich austauschen kann. Ziel ist der Austausch und die Sammlung von Informationen, Geschichten und Wünschen zur Hauptwache.

Planerischer Hintergrund des Ortes

Das wichtigste vorweg: Die Hauptwache ist nicht einfach nur eine Platzfläche. Sie ist die Dachoberfläche eines dreigeschossigen, unterirdischen Technikgebäudes, das Mitte der 1960er Jahre – ganz im Geiste dieser Zeit – als neuer Verkehrsknotenpunkt in Frankfurt erbaut wurde. Die größte Veränderung für die

Oberfläche brachten damals die großen Treppenabgänge in den Untergrund, westlich und östlich der damaligen Straße. Als Ruhepol für Flaneure und Pendler blieb nur noch das Café Hauptwache, der Rest war Verkehrsfläche.

In den 1970er Jahren kam die nächste große Veränderung mit der Umwandlung der Zeil in eine Fußgängerzone und zuletzt in den frühen 2000er Jahren mit der Sperrung der Durchgangsstraße von Nord nach Süd. So entstand aufgrund der sukzessiven Wegnahme des Autoverkehrs eine sehr große, autofreie Platzfläche, der aber seither keine spezifische Nutzung zugeordnet wurde. Hier tagt, wer Platz braucht und mehr nicht. Soll das so bleiben?

Vor etwa 12 bis 13 Jahren hoffte man noch, die Lösung wäre in der Rücknahme und Deckelung des Treppentrichters zu finden. Die Platzfläche sollte geebnet und als durchgehende Platzfläche komplett neugestaltet werden. Hierfür wurde die Hauptwache im Jahr 2011, zusammen mit 50 weiteren Projekten, per Stadtverordnetenbeschluss in das Programm „Schöneres Frankfurt“ aufgenommen. Es wurden Machbarkeitsstudien in Auftrag gegeben, die Statik des unterirdischen Gebäudes musste geprüft werden und es wurde ein Wettbewerb für eine neue Platzfläche durchgeführt. Im Laufe dieses Prozesses wurde aber deutlich: eine Deckelung wäre finanziell und insbesondere statisch ein unkalkulierbares Risiko. Die Stadt Frankfurt musste sich von diesem Planungsziel verabschieden.

Heute ist das Bauwerk unterhalb der Hauptwache gute 50 Jahre alt und braucht nicht nur eine Erneuerung des Daches (Platzoberfläche), sondern dringend auch neue Technik. Beides muss planerisch zusammen gedacht werden und muss deshalb auch parallel laufen. Um die neue Technik wie Lüftung, Elektro, Heizung und Brandschutz aller S- und U-Bahnstationen, Ladenzeilen und Verkehrswege kümmert sich die VGF. Diese aufwendige technische Sanierung dauert rund 10 bis 15 Jahre.

Um das neue Aussehen und die Wandlung der Platzoberfläche kümmert sich das Stadtplanungsamt, zusammen mit vielen anderen Fachämtern sowie den Bürgerinnen und Bürgern von Frankfurt.

Händels ‚Hercules‘ an der Oper Frankfurt – Aufführung vom 15. September „Ein Mikrokosmos in dem sich alles organisch fügt“ heißt es im Interview mit Regisseur Barrie Korsky

 kulturexpress.info/2024/09/20/georg-friedrich-haendels-hercules-in-englischer-sprache-an-der-oper-frankfurt-auffuehrung-vom-15-september/

kulturexpress.info

20. September 2024



Foto (c) Kulturexpress

Gelungener Auftakt, gelungene Oper, wie am Beifall aus dem Publikum zu hören war. Die Inszenierung spielt hinter verschlossenen Gardinen, die im Hintergrund der Bühne aufgereiht sind und im Verlauf der Oper mehrmals wie in einem Szenenwechsel auf und zu gezogen werden. Im ersten Teil sitzt eine steinerne Skulptur im Raum Herkules symbolisierend unbeweglich auf dem Sofa. Insgesamt bietet sich mit den weichen Farben im Bühnenaufbau ein bürgerliches Ambiente. Die Weite des Wohnzimmers erstreckt sich bis in die äußersten Winkel der Bühne, die hell erleuchtet ist. Sowohl Oratorien als auch Opern in

neuzeitlicher Ausprägung entstanden zuerst im 17. Jahrhundert. Von Händel selbst wurde sein englischsprachiges Oratorium ‚Hercules‘ in London anlässlich seiner Uraufführung 1745 als *A New Musical Drama* angekündigt.



Anthony Robin Schneider (Hercules) ist zusammengebrochen. Vergeblich versucht er, sich das Hemd mit dem todbringenden Stoff vom Leib zu reißen (c) Monika Rittershaus

Regisseur der Frankfurter Aufführung **Barrie Korsky** stellt die Frage, was verbindet *Jephtha*, *Theodora*, *Saul*, *Semele* und *Hercules* miteinander? Er erkennt, dass in Händels Oper noch nicht die psychologische Tiefe wie bei Mozart und Gluck zu finden sei. Händels Opern haben jedoch allesamt starke Frauenfiguren. Insofern findet er thematische Tiefe auch bei Händel wieder. Zudem stellt sich die Rolle des Chores heraus, der in ‚Hercules‘ sogar eine Doppelfunktion hat. Zum einen spielt die moralische Frage eine Rolle wie bei den griechischen Chören, als auch die Rolle als Teil des Volkes zu gelten, agierend und einschreitend. Händels Oratorien wurden zunächst nicht für die Bühne geschaffen, sie sind nach Meinung des Regisseurs aber viel dramatischer als Händels Opern. Opern waren hauptsächlich für die Stimmen gemacht, Oratorien dagegen muten ganz anders an, indem sie als radikale Form des Theaters fungieren. Handlungen sind komplexer als die in den Opern. Besonders bemerkenswert ist, dass in ‚Hercules‘ nicht der Titelheld im Mittelpunkt des Geschehens steht, der tritt insgesamt nur dreimal als Person auf. Es ist mit Dejanira vielmehr das Portrait einer

traumatisierten Frau, das im Mittelpunkt des Geschehens verbleibt. Wobei Händel immer eine große Vorliebe für die griechische Tragödie und Shakespeare hegte.



Paula Murrihy (Dejanira; links mit gestreifter Bluse) und Chor der Oper Frankfurt (c) Monika Rittershaus

Zum Inhalt des ersten Teil: Dejanira, die Gemahlin des Thrakischen Königs Hercules, beklagt sich über die lange Abwesenheit ihres Mannes. Die irische Sopranistin **Paula Murrihy** singt Dejanira, die bemitleidenswerte Gattin Hercules. Im ersten Teil trägt sie eine auffällig altmodisch, schwarzweiß, vertikal gestreifte Bluse, die ihre Erhabenheit zum Ausdruck bringen soll und zugleich die negative Rolle im Zusammenspiel zum Ausdruck bringt. Ihr Sohn Hyllus berichtet von einer düsteren Prophezeiung, dass Hercules sterben wird. Dejanira ist besorgt, dass sie ihren Ehemann erst im Schattenreich wiedersehen wird. Hyllus, gesungen von **Michael Porter**, entscheidet sich, seinen Vater zu finden.

Hercules' Schwester Lichas, mit der Stimme von **Kelsey Lauritano** verkündet den Sieg ihres Bruders. Er kehrt mit einem Zug von Gefangenen zurück, darunter auch Prinzessin Iole, die Schwester des Königs der Oechalier. Iole wird gesungen von der entzückenden **Giulia Semenzato**. Hercules hat festgelegt,

dass Iole sich in Trachis frei bewegen darf. Dennoch ist sie traurig über den Verlust ihres Vaters und ihrer Heimat. Hercules ist bereit, die Waffen für immer zu vernichten und freut sich auf die Liebe seiner Ehefrau.

Dejanira ist von Eifersucht geplagt, da sie glaubt, Hercules habe Oechalia nur angegriffen, um Iole zu besitzen. Doch Iole weist die Behauptung zurück. Ohne Erfolg versucht auch Lichas, Dejanira von ihren quälenden Gedanken zu befreien. Doch diese ist fest von der Untreue ihres Ehemanns überzeugt.



v.l.n.r. Michael Porter (Hyllus), Kelsey Lauritano (Lichas) und Paula Murrihy (Dejanira) (c)
Monika Rittershaus

Im zweiten Teil hat sich der Bühnenaufbau nur unwesentlich verändert. Das bildprägende in der Mitte positionierte Sofa ist verschwunden und aus dem sitzenden Herkules aus Stein ist eine stehende Skulptur geworden immer noch denselben symbolisierend. Etwas unglücklich ist die steinerne Wahl schon, da Hercules, gespielt und gesungen von **Anthony Robin Schneider** auch in persona als siegreicher Kriegsheimkehrer auf der Bühne vorkommt.

Hyllus verliebt sich in Iole, doch sie lehnt den Sohn des Mannes ab, der ihren Vater getötet und ihre Heimat zerstört hat.

Vor der Siegesfeier hält Dejanira ihrem Ehemann Untreue vor. Er bestreitet die Vorwürfe und bittet sie, ihre grundlose Eifersucht zu vergessen. In ihrer Verzweiflung erinnert sie sich an ein Gewand, das ihr der Kentaur Nessos

gegeben hatte, nachdem er von Hercules tödlich verletzt worden war. Nessos hatte ihr versichert, dass das blutgetränkte Hemd die erloschene Liebe wiederbeleben würde. Durch Lichas lässt Dejanira das Hemd als Versöhnungsgeschenk an Hercules überbringen. Dejanira bittet Iole um Verzeihung, da sie glaubt ihr Ehemann wird wieder ihr allein gehören. Worauf Lichas berichtet, wie Hercules das Hemd Dejaniras erhielt und es anzog: Die Hitze des Altarfeuers habe das Gift im Gewand zum Schmelzen gebracht und es sei durch seinen Körper geströmt. Hercules sei zusammengebrochen und habe vergeblich versucht, sich den todbringenden Stoff vom Leib zu reißen.

In seinen höllischen Qualen beschuldigt Hercules seine Frau und bittet Hyllus, seinen Leichnam auf den Berg Oeta zu tragen und dort auf einem Scheiterhaufen zu verbrennen. Entsetzt darüber, dass sie zur Vollstreckerin von Nessos' Rache wurde, sieht Dejanira im Wahn ihre schuldige Seele von den Furien gehetzt. Trotz ihrer eigenen Not bemitleidet Iole Hercules' Familie.

Jupiters Priester berichtet, ein Adler habe Hercules' Leichnam vom Scheiterhaufen geholt und sei mit ihm zum Himmel emporgestiegen. Er sei in den Kreis der Götter aufgenommen worden. Auf Jupiters Befehl soll Hyllus nun Iole heiraten.

Musikalische Leitung **Laurence Cummings**

Inszenierung **Barrie Kosky**

Szenische Leitung der Wiederaufnahme **Alan Barnes**

Bühnenbild, Kostüme **Katrin Lea Tag**

Licht **Joachim Klein**

Chor **Álvaro Corral Matute**

Dramaturgie **Zsolt Horpácsy**

Hercules **Anthony Robin Schneider**

Dejanira **Paula Murrihy**

Hyllus **Michael Porter**

Iole **Giulia Semenzato**

Lichas **Kelsey Lauritano**

Der Priester des Jupiter **Sakhiwe Mkosana**

Chor der Oper Frankfurt

Frankfurter Opern- und Museumsorchester

Georg Friedrich Händel 1685—1759

Oratorium in drei Akten

Text von Thomas Broughton

Uraufführung 1745, King's Theatre, Haymarket, London

Premiere vom 30. April 2023

In englischer Sprache mit deutschen und englischen Übertiteln

Open Walls Installation ab dem 12. August sechs Wochen lang auf dem Kulturcampus Bockenheim besichtigen

 kulturexpress.info/2024/09/21/open-walls/

kulturexpress.info

21. September 2024

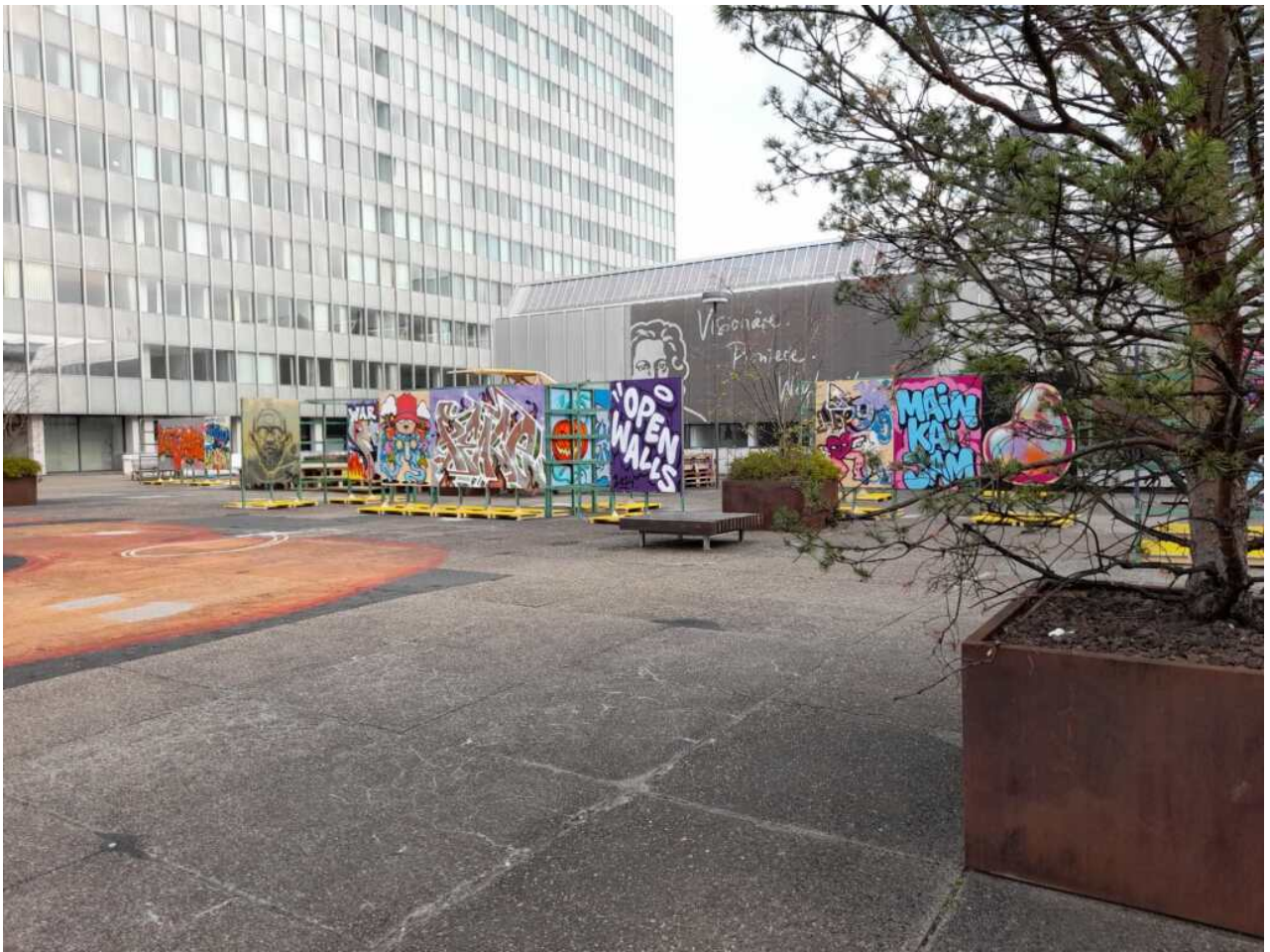


Foto (c) Kulturexpress

Graffiti-Fans haben die Möglichkeit, an Workshops teilzunehmen oder frei zu sprühen. An einem dieser Wochenenden wurde das mobile Wandsystem OPEN WALLS mit Graffiti besprüht. Dieses System wurde speziell für Graffiti-Künstler entwickelt und bietet eine 50m lange Fläche zum kreativen Bemalen. Aufgrund der fehlenden legalen Flächen im öffentlichen Raum Frankfurts wurde OPEN WALLS entwickelt. Ab dem 12. August kann die Installation auf dem Kulturcampus Bockenheim sechs Wochen lang besichtigt und genutzt werden. Geplant ist eine Tour mit mobilen Wänden durch die Stadt um zu testen, welche Orte sich für eine Dauerhafte Hall of Fame in der Innenstadt eignen.



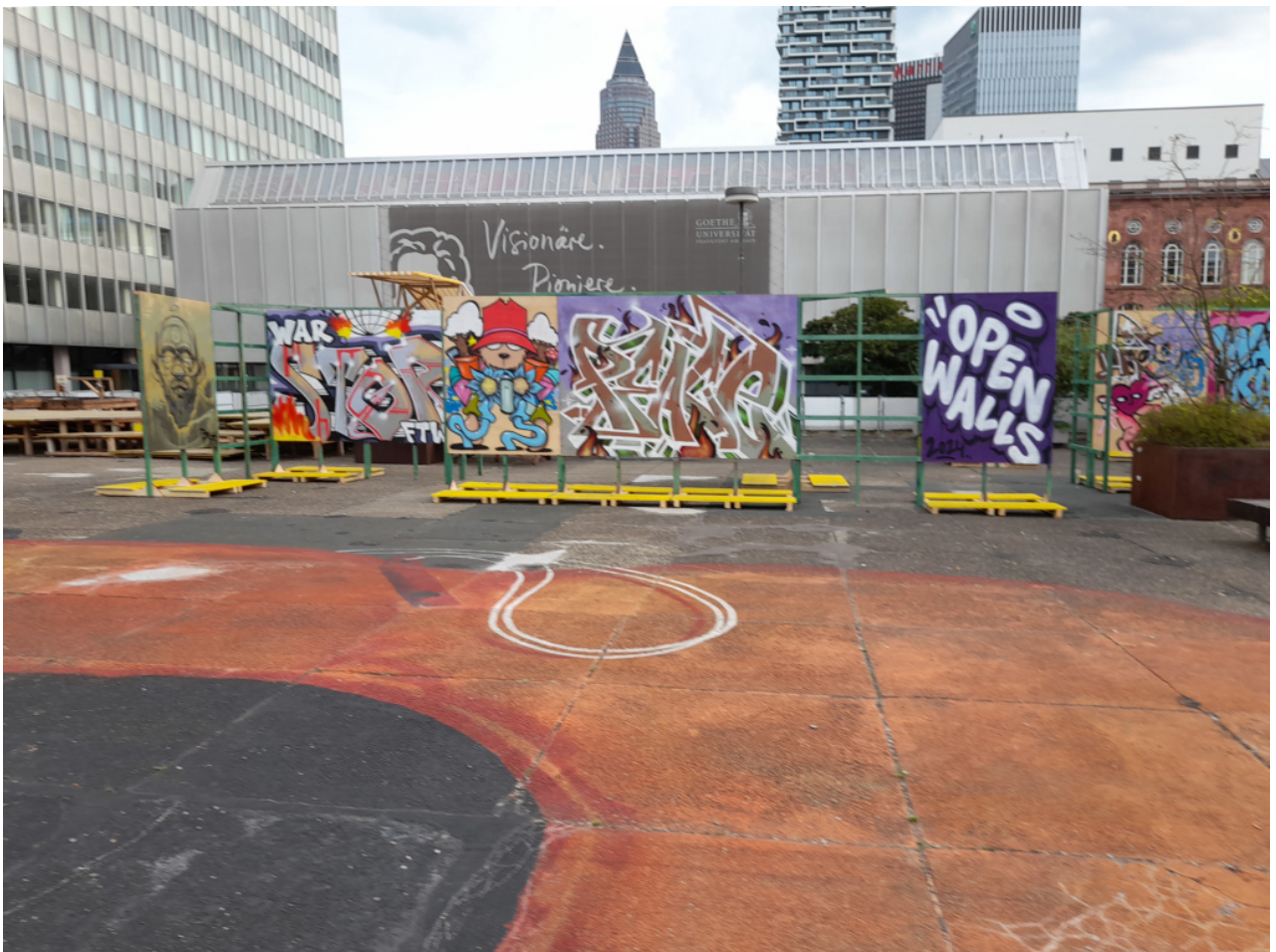












DER VIERER Regie: Iván Sáinz-Pardo (BRD) ab 28. November 2024 im Verleih von LEONINE Studios im Kino!

 kulturexpress.info/2024/09/19/der-vierer/

kulturexpress.info

19. September 2024



Szenenfoto (c) LEONINE Studios, Foto:
Petro Domenigg

Frech, gewagt, überraschend und emotional. Mit DER VIERER inszeniert Co-Autor und Regisseur Iván Sáinz-Pardo („Sebastian Fitzeks Die Therapie“) eine Beziehungskomödie voller unerwarteter Wendungen und Geheimnisse. Zum starbesetzten Ensemble gehören Florian David Fitz („Wochenendrebellen“, „Das perfekte Geheimnis“), der auch am Drehbuch mitgeschrieben hat, Julia Koschitz („München 7“, „Happy Burnout“), Friedrich Mücke („Wunderschön“, „Friendship!“) und die umwerfende Lucía Barrado.

Sophie (Julia Koschitz) liebt ihren Job, Paul (Florian David Fitz) liebt seinen Thermomix. Sophie will noch mal durchstarten, Paul will lieber zusammen abhängen. Der einzige Punkt, in dem sich beide einig sind: Es muss sich etwas ändern. Ein „Vierer“ könnte der Beziehung ein bisschen Pfeffer zurückbringen. Wobei Theorie und Praxis dann doch deutlich auseinanderliegen. In der Bar wartet bereits das Date des Abends: die impulsive Mia (Lucía Barrado) und der leicht verstockte Lukas (Friedrich Mücke). Während die Beiden dort schon einmal vorglühen, laufen auch Sophie und Paul zu Hause warm – nur leider anders als gedacht. Sie müssen feststellen, dass nicht nur ihr Plan für die Nacht auf einigen falschen Annahmen beruht, sondern auch der für ihr Leben. Als der Abend eskaliert, bleibt keine Lüge unangetastet, kein Geheimnis verschont und kein Auge trocken.

Die Beziehungskomödie wurde produziert von NEOS Film, Wiedemann & Berg Film und EPO-Film. Produzenten sind Christoph Menardi, Torben Struck, Quirin Berg, Max Wiedemann, Jakob Pochlatko und Dieter Pochlatko, Executive Producer ist Steffi Ackermann. Für das Drehbuch zeichnen Florian David Fitz, Iván Sáinz-Pardo und Torben Struck verantwortlich nach dem spanischen Originaldrehbuch „Amor En Polvo“. DER VIERER wurde hergestellt mit Unterstützung von ÖFI+, der Filmförderungsanstalt (FFA) und dem Deutschen Filmförderfonds (DFFF).

Kinostart: 28. November 2024 im Verleih von LEONINE Studios

Mit **Florian David Fitz, Julia Koschitz, Friedrich Mücke** und **Lucía Barrado**

Regie: **Iván Sáinz-Pardo**

Drehbuch: **Florian David Fitz, Iván Sáinz-Pardo, Torben Struck**

**Eine Produktion von NEOS Film und Wiedemann & Berg Film in
Koproduktion mit EPO-Film**

Produzenten: **Christoph Menardi, Torben Struck, Quirin Berg, Max Wiedemann**

Ko-Produzenten: **Jakob Pochlatko** und **Dieter Pochlatko**

Executive Producer: **Steffi Ackermann**